

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
Felix Henhold.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus  
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag  
Gebrüder Beuthner  
(Inh.: Paul Beuthner)  
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 33.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 10 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gedrügt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

**Diese Nummer umfasst 12 Seiten**  
Außerdem liegt das achtseitige Illustrierte Sonntagsblatt bei.

### Das Wichtigste vom Tage.

Auf den Schah von Persien wurde gestern ein Bombenattentat verübt, drei Personen wurden getötet, zwanzig verwundet, der Schah blieb unverletzt. (S. pol. Tgösch. u. Tel.)

In Roburg fand gestern die Trauung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Neuchâtel statt. (S. A. a. Welt.)

Der Bundesrat hat die neue Fernsprechgeldernordnung an die Ausschüsse verwiesen.

Ein deutsches Weißbuch über Marokko ist in Vorbereitung.

Der deutsche Volschaster Sped von Sternburg tritt in einer amerikanischen Zeitschrift der Auffassung entgegen, als wolle Deutschland Holland und Belgien annectieren.

Bei einer Grubenexplosion in Mexiko sind ungefähr hundert Personen ums Leben gekommen. (S. A. a. Welt u. Tel.)

Pauline Lucca ist gestern, 64 Jahre alt, in Wien gestorben. (S. A. a. Welt.)

Edison, der sich einer zweiten Operation unterziehen mußte, schwebt in Lebensgefahr. (S. A. a. Welt.)

### Frühjahrs-Aussichten.

Es ist ganz natürlich, daß mit dem Nachlassen des Winters alljährlich eine sehr bemerkenswerte Zunahme des Beschäftigungsgrades eintritt. Bedingt durch den Winter in vielen Produktionszweigen eine weitgehende Unterbrechung der normalen Tätigkeit. Landwirtschaft, Baugewerbe und Schiffahrt sind es vor allem, durch deren langes Gebrähe der wintertliche Beschäftigungsgrad tief herabgedrückt wird. Fast alljährlich läßt sich dann aber von etwa Mitte Februar ab ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit wahrnehmen, bis dann im März die Frühjahrs-Saison wieder das Bild roger Betriebsamkeit bietet. Der Uebergang von wintertlicher Ruhe zur Frühjahrsbelegung vollzieht sich fast alljährlich; er bleibt weder in Jahren des wirtschaftlichen Aufstiegs noch in weniger guten Jahren aus. Nur einmal in dem zehnjährigen Zeitraum 1898 bis 1907 brachte der

März gegenüber dem Februar noch eine weitere Abnahme der Beschäftigten, nämlich im Jahre 1901. Die Gunst oder Ungunst der Konjunktur erhebt also in der Regel nicht aus der Tatsache einer Frühjahrsbelegung, sondern aus dem Grade, mit dem der Aufstieg im März einzuwirken pflegt.

Da ist nun zunächst für die Beurteilung der Aussichten im laufenden Jahre an die fortwährend günstige Lage der deutschen Landwirtschaft zu erinnern, die nicht nur reichliche Arbeitsgelegenheit auf dem platten Lande selbst bietet, sondern auch Gewerbe und Handel stark beeinflusst. Was für reichliche Aufträge bekam allein das Baugewerbe in den beiden letzten Jahren durch die Landwirtschaft zugeführt! Die Mächtigkeits des Baugewerbes in den Großstädten wurde oft durch die flotte Tätigkeit auf dem Lande wettgemacht. Und für 1908 ist nach zahlreichen Berichten aus den einzelnen Gegenden Deutschlands auf dem platten Lande keine Abnahme, sondern vielmehr noch eine Zunahme der Bauaktivität zu erwarten. In den Großstädten freilich lastet über dem Baugewerbe ein Druck, der durch den Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern noch verstärkt wird. Aber auf zwei Punkte ist hinzuweisen, die die Aussichten doch etwas weniger trübe erscheinen lassen. Einmal sind auch in einer Reihe von Großstädten die Voraussetzungen für eine größere Bautätigkeit insofern gegeben, als auf dem Wohnungsmarkt das Angebot die Nachfrage übersteigt, wie aus der Prozentziffer der leerstehenden Wohnungen sich ergibt. Sodann aber ist an dem Konflikt doch nur ein Teil der deutschen Arbeitgeber im Baugewerbe beteiligt. Der größere Teil ist nicht organisiert und macht den Kampf gegen die Arbeiter nicht mit. Unter Berücksichtigung aller Momente ist es gar nicht ausgeschlossen, daß der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe merklich besser einsehen wird, als fast allgemein angenommen wird. Gerade von der Belegung des Baugewerbes geht eine starke Anregung auf die Tätigkeit in vielen anderen Gewerben aus.

Ob dagegen das Frühjahrsgegeschäfte in den verschiedenen Branchen des Bekleidungsgebietes die Hoffnungen erfüllen dürfte, die in der Fachpresse gegenwärtig genährt werden, das erscheint noch fraglich. Es mag sein, daß im Handel gegenwärtig lebhaft gekauft wird, um die Vorräte der Detailisten zu füllen. Ausschlaggebend ist aber schließlich doch der tatsächliche Verbrauch, über dessen Gestaltung man aber erst nach den Osterfeiertagen wird reden können. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Winter 1907/08 eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit und infolgedessen eine Einkommensmilderung der Arbeiterbevölkerung gebracht hat, die zur Folge haben muß, daß innerhalb einer gewissen Zeit weniger ausgegeben werden kann. Da der Arbeiter an der Rente und Rahrung nichts ersparen kann, so wird außer an Ausgaben für Vergnügungen hauptsächlich an der Kleidung gespart. Es ist also damit zu rechnen, daß die Lebhaftigkeit der Frühjahrsaufträge im Bekleidungsgebiet durch die geringere Kaufkraft der Arbeiterklasse gedämpft wird. Das dürfte freilich dann auch auf den Beschäftigungsgrad in Textilgewerbe zurückwirken. Es bliebe dann noch zu erwägen, wie die Verhältnisse im Eisen-, Metall- und Maschinengewerbe, endlich im Bergbau liegen? Für ihre Be-

schäftigung ist in hohem Maße der Grad der gewerblichen Unternehmungslust maßgebend. Nun steht fest, daß der Ausdehnungsdrang der gewerblichen Erzeugung nachgelassen hat, damit aber auch die Errichtung neuer Betriebe und die Vergrößerung bestehender hinter dem Vorjahre zurückgeblieben wird; die bisherige Abmilderung des Beschäftigungsgrades wird also nicht so rasch einer gründlichen Erholung Platz machen. Im Gegenteil, auch der Kohlenbergbau wird sich den Wirkungen der geringeren Unternehmungslust nicht entziehen können. Am allerwenigsten dürfte der Geschäftsgang in den Nahrungsmittelgewerben, mit Ausnahme des Brauereigewerbes, von den Konjunkturschwankungen berührt werden. Wohl bietet sich für zahlreiche Industrien die Möglichkeit, durch Exportsteigerung den Beschäftigungsgrad annähernd auf der vorjährigen Höhe zu halten, aber bei dem Niveau der Rohstoffpreise einerseits und den gesunkenen Fabrikatpreisen andererseits ist von diesem Mittel nicht immer ein ausgiebiger Gebrauch zu machen. Immerhin dürfte, wie das auch früher in ähnlichen Jahren zu beobachten war, die deutsche Industrie weit mehr als in den letzten Jahren ihre Aufmerksamkeit wieder dem ausländischen Absatz zuwenden.

So präsentieren sich alles in allem die Frühjahrsaussichten für 1908 weit weniger günstig als in den beiden Vorjahren. Aber man muß erwägen, daß die Jahre 1906 und 1907 auch ausnahmsweise gute Jahre waren. Die zu erwartende Abmilderung im laufenden Jahre wird aber, nach dem bisherigen Verlaufe zu schließen, lange nicht so stark ausfallen, wie z. B. in den Krisenjahren 1901 und 1902. Im Januar hat die Beschäftigtenziffer in Deutschland allerdings um 0,36 Prozent gegenüber dem Stande im Dezember abgenommen, während der Januar 1907 eine Zunahme von 0,74 Prozent gebracht hatte. Der Januar 1901 hatte einen Rückgang von 2,5 Prozent gebracht. Diese Vergleiche beweisen doch immerhin, daß die Wucht des Rückganges diesmal weit weniger stark ist als vor sieben Jahren, daß also auch die Ursachen einer besonders starken Ermattung des Frühjahrsgegeschäftes wegfallen.

### Deutscher Reichstag.

111. Sitzung. B. Berlin, 28. Febr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Berichte der Geschäftsordnungskommission. Dem Antrage der Kommission gemäß wird die Genehmigung zur Zeugenvernehmung des Abg. Scheske in einem Privatklagenverfahren verweigert. Ferner wird die von dem Abg. Held beantragte Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen sich selbst erteilt. Sodann wird die erste Lesung des Gesetzes über den

#### Keinen Beschäftigungsnachweis

fortgesetzt. Abg. Wolkewitz (Konf.) äußert seine Genugtuung über den Eingang der amtlichen Zeitschrift über die Ergebnisse der Handwerkerorganisation von 1897. Abg. Gano (freil. Wp.) bemängelt die Fassung des Gesetzes, die nicht einfach genug sei,

### Witz Violett.

Eine humoristische Skizze von Carl Beerbege.

„Na, Kinder, so wohl wie heut' abend habe ich mich in unserem Kasino seit langem nicht gefühlt. Unerträglich ist's! Leutnant von Stoeller, das Regimentsbady gehen, lehnt sich im Stuhl zurück und beginnt zu singen, wie — wie — nun Oberleutnant Graf Weislingen kritisierte derb und zutreffend, wie'n Kabe, der seit drei Wochen den Stockhupfen hat! Wir sitzen 5000 fröhlich beisammen — „Am Gotteswillen, hören Sie bloß auf mit Ihrem Geträhe, Stoeller, die Schwadronsgäule kriegen sonst böse Träume!“, meint der Tischälteste, Rittmeister von Sassen, und streicht den blonden Schnurrbart. Indigniert neigt das Bady sein rötliches Haupt. „Singe wem Ge'ang gegeben, und — denn, irgend'n oder Dichter sagt schon, der Deutsche muß singen, wenn er sich wohl fühlt...“ „Na, da seinen Sie doch für'n heutigen Abend — ein Franzose!“

Die Fidulität aber stieg im Laufe des Abends immer höher, schäumte auf und schlug brandende Wogen. Längst war das Bier in den Töpfen den Rheinwein in den Römern, die'er wiederum im ewigen Kasinokreislauf dem perlenden Schaumwein in kristallinen Schalen gewichen, und als der Älteste Burgunder in dem Selt getaste, erreichten die Wogen Haushöhe. Fliegenmord mit Preisverteilung und die Stuhlreihensche waren bereits zu Epiloden in der Erscheinungen flucht geworden, und das Bady schnarchte längst auf dem steinharten Büßschloß im Ordonanzzimmer. Endlich fand man sich wieder zu zwangloser Runde um die Anektafel und erdterte die bevorstehende Senfaktion, die die Ursache der urgewaltigen Fidulität gegeben hatte. Diese Senfaktion war doppelter Natur. Einmal lehrte Graf Starkenfels zum Regiment zurück. Derselbe Starkenfels, der vor knapp zwei Jahren infolge der Ungebild seiner Gläubiger, bevor es zum Eklat kam, den Abschied erbeten hatte und übers große Wasser gegangen war, lehrte heim als Gatte einer Amerikanerin,

von deren Reichtum und Schönheit die fabulösesten Geschichten kursierten. Wie er diese Metarmorphose im einzelnen zustande gebracht, entzog sich vorläufig der Kenntnis der Salgaer Husaren. Inbessen, die Tatsache genügte... Das war das Eine.

Wenn man bedenkt, daß Graf Starkenfels der liebenswürdigste und wackerste Kamerad gewesen, der eleganteste Kavallerist und schneidigste Kelter, bei dessen Abmeldung sogar der eisenharte Oberst Huber-Starkenfels eine Träne im Auge gerührte — dann mußte der andere Teil des frohen Ereignisses geradezu phänomenal erscheinen. Keiner hatte bisher davon gesprochen; jeder gab sich den Anschein, als gelte keine Weishestimmung einzig dem geliebten Kameraden, und doch wußte jeder der Herren, daß sein Kamerad nur an das Eine dachte. Walter von Helmstetten trug nicht umsonst die Rettungsmedaille am Bande, hatte schon dreimal nacheinander bei der Hubschussjagd die Trophäe erbeutet und — sogar einmal gewagt, anderer Meinung zu sein, als der gestrenge Herr Oberst. Er hatte zwar in der Theorie recht gehabt, in praxi freilich konnte er fünf Tage in seinen vier Pfählen über das Dichtwort nachdenken: „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken.“ Dieser Helmstetten brach ein sekundenlanges Schweigen: Kinder, woll'n wir Blindfuß spielen? Hat gar keinen Sinn! Stelle also fest, daß Witz Violett noch x-mal lieblidher sein soll, als die winter, die sich der Teufelskerl heimgeführt hat. Außerdem beherbt sie nicht nur Papa Wilson — ach nee — da existiert irgendwo im Westen noch 'n steinalter Onkel mit ungezähltem Rammon — den beherbt sie universal... Kinder, wer Glück hat, führt die Braut heim!“

Der Baron war getroffen. Indeed, soll schon sein wie der Mond in den Plebern der Jubler,“ meinte Leutnant Wartenfels mit schwärmerischem Augenaufschlag. „Vater soll mit alten Hosen gehandelt haben in seiner Jugend Südentagen.“ „Wahnn, mit Petroleum!“ erklärt ein anderer. „Reinetwegen mit Schwefelöligen und Schlagfahne,“ erklärt ein dritter der Herren. „Wenn man die kriegen Wante!“ Dieser Gedanke beherrschte zwei Drittel aller Anwesenden. Nur der Minnesänger des Regiments, Oberleutnant von Werbau, stimmte erst seine Reife und

dann energisch das Lied an: „... Ich weiß wo ein Hüttlein am grünen Rhein...“ „Kindsköpfe seid Ihr alle, meine Herren!“ ließ sich die Stimme des Rittmeisters von Sassen vernehmen. „Wöhlet am liebsten Bärenfell — pardon — teilen, ehe Witz Violett gefehen. Vorschlag zur Güte: Brauen noch 'ne süffige Sektbowle à conto — wer die Braut freit — bezahlt den Ritt!“ Donnernder Beifall, Rufe nach den Ordonanzgen, Bravo- und Hurrarufe folgten den Worten, daß selbst das Bady aus roßigen Träumen emporstreckte: „Woll'n seh'n...“, da sank er hin und ward nicht mehr gehört.

Wierundzwanzig Stunden später! Kasinohall zu Ehren des Heimgekehrten und seiner amerikanischen Familie. Die Husaren waren glücklich. Der alte, treue Kamerad, die wahr und wahrhaftig wunderbar hübsche Witz Margot, der Schwiegerpapa Milstard, ein gemächliches Haus, der unter seinem harmlosen Exterieur eine derartige Dosis gesunden Mutterwises barg, daß die Offiziere nicht aus Heiterkeitsausbrüchen herauslamen — einfach stilvoll. Der Clou des Abends — den allerdings bildete Witz Violett. Schön wie Venus, die Schaumgeborene, von göttlichem Wuchs, mit tiefgründigen Blauaugen, mit einer Fülle blonden Haars, das im Lichte der Glühbirnen funkelte wie die Goldfische des Para, mit einem entzückenden Halsauschnitt, mit Armen — kurz, die Begeisterung über solche raffige Schönheit war allgemein. Nur das Bady hatte sich bereits eine stille Ecke ausgesucht und ergab sich den Freuden des Bady: „Hat gar keinen Sinn,“ philosophierte er, „tadellos, nicht zu tügen, aber fast wie 'ne gesunde Pferdeshmauze“ — und träumerisch gedachte er an das quellende Temperament einer — lieber — nicht salonsfähigen Schönheit der Garnisonsstadt. Ein Gefühl, das sich im Sinne des ersten Teiles von Leutnant von Stoellers Selbstgespräch bewegte, hatten übrigens die meisten der Herren, und Walter von Helmstetten konstatierte sogar: „Habe Geden.“ So kam es denn, daß sich die Löwen immer weniger um Witz Vio-